

J. Anders

redet der touristischen Freizügigkeit das Wort.

Unsere Leser kennen Jérôme Anders, der uns vor einiger Zeit an dieser Stelle über die Organisation des luxemburger Tourismus aufschlußreiche Dinge sagte. Was war natürlicher, als daß wir zu ihm gingen, um uns gewisse Bedenken zerstreuen zu lassen, die man in Hinsicht auf diese Ausstellung immerhin haben kann: ist es doch J. Anders' Beruf, unsere touristischen Belange zu hüten.

Hören Sie, sagen wir ihm, wie stellen Sie sich zu einer solch großzügigen Propaganda für das Ausland in unsern Mauern? Ist das nicht gefährlich für den guten Lauf unserer eigenen touristischen Geschäfte? Zugegeben, niemand wird unsere Plakate aufhängen, wenn wir nicht auch seine Plakate aufhängen. Aber ist es angezeigt, daß wir unsere Landsleute so energisch auffordern, das Ausland aufzusuchen?

A.: Ich will Ihnen gleich sagen, daß ich nichts blödsinniger finde als den touristischen Protektionismus. Ganz davon abgesehen, daß für unser großes Dorf Luxemburg das Gespenst des Geldexports praktisch kaum in Frage kommt, denn wir werden bei einem touristischen Austausch immer sehr in der Minderheit sein. Aber dieser Austausch selbst ist ja nur denkbar, wenn wir selbst daran teilnehmen. Denn ein Protektionismus zieht ja immer den andern nach sich. Wir müssen, wenn wir ein Touristenland sein wollen, auch sozusagen touristisches Freihandelsland sein.

Und dann: es kommt für Luxemburg ganz bestimmt der Augenblick, wo unser Tourismus wie das Eichhörnchen im Rad herumläuft. Der Augenblick, wo wir ein touristisches Hinterland haben müssen wenn wir die Fremden noch weiter bei uns festhalten wollen. Dieses Hinterland wird uns einmal Elsaß-Lothringen sein. Ein wichtiger Zweig des Tourismus ist das, was ich die touristischen Pilgerzüge nennen möchte, die touristische Massenbewegung. Ich denke mir Luxemburg als Basis, als Drehscheibe einer solchen Massenbewegung, die nach allen Seiten ausstrahlen soll, um wieder an die Basis zurückzukehren. Das Ziel solcher Massenausflüge, wie sie die modernen Verkehrsmittel erlauben, muß ja nicht immer nur Verdun sein. Hier werden wir in Zukunft die touristischen Zentren des Elsaß und Lothringens sehr gut einsetzen können.

Und dann, um etwas weniger weitsichtig, um ganz praktisch zu sprechen: solch eine Ausstellung zieht, das sehen wir ja jetzt, eine Menge Ausländer zu uns, die wir kaum gesehen hätten, wenn es die Gelegenheit nicht gegeben hätte. Werfen Sie einen Blick auf die Liste der Gesellschaften, die jetzt zu uns kommen, auf die Liste der Sonderzüge, die aus Belgien, aus Metz, Mühlhausen, Straßburg, der Schülerzüge, die während der Ausstellungszeit bei uns einlaufen. Ist das nichts? Stellen Sie sich einmal vor, was das uns kosten würde, wenn wir die Reklame machen wollten, die soviel Fremde zu uns heranziehen könnte. Und all diese Leute, die bei dieser Gelegenheit zu uns kommen, lernen unser Land kennen, sie werden wiederkommen, sie werden in ihrer Heimat Propagandisten für unsere Schönheiten und unsere Gastlichkeit werden.

Und, vor allem, vergessen Sie nicht, daß man uns, auf Gegenseitigkeit, für nächstes Jahr die Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung stellen wird, die wir für eine aussichtsreiche Propaganda im Ausland brauchen.



Was bedeutet Vauban für Luxemburg? fragen wir

Marcel Noppeney.

Weshalb eine Vauban-Ausstellung? Gewiß, es sind heuer 300 Jahre her, daß Vauban mit dem Ausbau der Festung Luxemburg begann. Aber hat dieses Datum für Luxemburg eine andere als geschichtliche Bedeutung? Wir finden uns doch sehr wohl als offene Stadt und haben aber auch gar keinen Grund, der Festung nachzutruern. Welches ist also heute noch das besondere Verdienst dieses Festungserbauers um Luxemburg, nachdem doch — glücklicherweise — sein Werk zu Schutt und Kuriositäten wurde?

Solche Fragen — und sie waren diesmal nicht nur «Interviewerfragen!» — führten uns zu Marcel Noppeney, dem guten Kenner unserer Geschichte.

Welches ist, fragen wir, die Bedeutung Vaubans für uns Luxemburger?

N.: Vauban ist, rein praktisch genommen, der erste, der die Stadt Luxemburg ausgebaut hat.

Wenn wir etwas auf die Geschichte Luxemburgs zurückschauen, so sehen wir, daß die Stadt Luxemburg aus dem Schloß geboren wurde. Sie wissen, daß auf dem Bockfels schon ein Römerkastell lag, an einem Kreuzweg der Römerstraßen. Unser erster Graf, Siegfried, erfaßte mit dem Auge des Strategen jener Zeit den Wert dieses Ortes und hat nach solchen strategischen Gesichtspunkten hier sein festes Schloß gebaut. Um das Schloß siedelte sich dann eine Bevölkerung an, auf der Höhe der Altstadt die Händler und in den Unterstädten die leibeigenen Bauern. So entstand die Stadt, die man dann zum Schutze mit Mauern umgab, die immer etwas ausholten: Siegfried baute die erste um das Jahr 1000, Giselbert die zweite gegen 1100, Wenzel die dritte im Jahre 1360. Dem Ausdehnungsbedürfnis Luxemburgs setzten sie alle die größten Hindernisse entgegen.

Eine wirkliche Stadt hat aber erst Vauban aus Luxemburg gemacht durch seine großzügigen Festungsbauten, die er 1684

begann. Es ist nicht zu kühn zu behaupten, daß Vauban die Stadt gemacht hat.

Wir: Ja, ist das nicht ein relatives Verdienst? Ich kann mir denken, daß die Stadt ohne Festungswerke noch ausdehnungsfähiger gewesen wäre.

N.: Gewiß, das ist aber auch nicht das eigentliche Verdienst Vaubans um unser Land.

Ich behaupte aber, daß wir ganz einfach Vauban unsere heutige Unabhängigkeit verdanken.

Wir:?

N.: Paradox, denken Sie? Daß ein Land seine Unabhängigkeit einem verdankt, der als Feind einzog. (Aber ein Paradoxon ist immer eine wirkliche Sache.)

Bedenken Sie: es war ausschließlich die Stärke der Festung Luxemburg, die bewirkte, daß keiner sie dem andern gönnen konnte, daß man sich nicht um Luxemburg einigen konnte. Und so sind wir denn unabhängig geblieben, dank unserer Festung, dank Vauban, der sie stark und unbezwinglich gebaut hatte.

Haben wir also nicht recht, Vauban zu feiern?

Wir statten mit dieser Ausstellung eine Dankeschuld ab an den Schöpfer Luxemburgs in seiner heutigen Gestalt und an den Schöpfer unserer Unabhängigkeit. Wir feiern damit zugleich die 250jährige Vergrößerung Luxemburgs und den 300-jährigen Geburtstag des großen Franzosen Vauban.

Die Ausstellung selbst ist das Werk von J. P. Koltz, über dessen unermüdeten Eifer für die Sache der Stadt Luxemburg ich Ihnen nichts zu sagen brauche. Wenn mein Name im Zusammenhang mit der Vaubanausstellung genannt wird, so kommt das daher, weil es ein patriotisches Werk und ein Werk der Freundschaft zu Frankreich ist. Zwei Gründe, daß ich freudig an ihrem Zustandekommen mithalf.

E M



Sébastien Le Prestre
Seigneur de Vauban (1633-1707)